

ke, nicht nur von den durchgemachten Leiden, sondern auch von deren bleibenden Spuren im Gefüge der Persönlichkeit vermitteln. Sie enthalten vielfach kritische, sachbezogene Auseinandersetzungen mit Vorgutachtern, die in der Beurteilung und Bewertung des Verfolgungsgeschehens und seiner psychopathologischen Folgen zu geringe fundierte Kenntnisse oder überhaupt eine Verkenntnis der Sachlage verraten. Durch eine am Schluss des Buches angefügte Erklärung der medizinischen Begriffe wird das Verständnis der Gutachten erleichtert. Das abschliessende kurze Kapitel trägt die Überschrift »Seelenmord«. Der Ausdruck ist nicht neu, wird den Schriften Anselm Feuerbachs und August Strindbergs entnommen, findet sich auch in den berühmten Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken von Paul Schreber. Seelenmord ist, wie der Verfasser selbst sagt, zweifelsohne ein starkes Wort, aber zutreffend für die im vorliegenden Band dargestellten Lebensschicksale, die meist einen unheilbaren Knick in der Lebenslinie bedeuten und nicht selten auch bei den nach der Befreiung geborenen Kindern noch eine psychopathologische Symptomatik hervorrufen. Die vorgelegte Dokumentation sei – sagt der Verf. – zwar alles andere als vollständig und liefere nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus der Welt der Verfolgung. Doch kommt dem Verfasser das Verdienst zu, nicht nur vielen einzelnen Überlebenden zu einer gewissen materiellen Wiedergutmachung im Sinne der Entschädigungsgesetzgebung der Bundesrepublik verholfen, sondern auch in Gestalt des hier angezeigten Bandes für eine breitere Öffentlichkeit eine Darstellung geliefert zu haben, die im allgemeinen wenig bekannte psychologische und gesundheitliche Folgeerscheinungen der »Rassenverfolgung« eindrucksvoll und dabei in jeder Weise fachgerecht und sachlich vermittelt. W. v. Baeyer, Heidelberg

IONA OBERSKI: Kinderjahre. Wien–Hamburg 1980. Paul Zsolnay Verlag. 149 Seiten.

Der Titel verheisst eine Idylle, doch er verbirgt ein unheimliches Grauen: In Rückblende berichtet ein Vierzigjähriger in der kunstlosen Sprache des Kindes, das er einst war, von jenen Kinderjahren, um die er betrogen wurde. 1938 in Amsterdam von jüdischen Emigranten aus Deutschland geboren, erlebt und überlebt er die Schrecken der Verschleppung, zunächst in dem märchenhaften Wahn, die Reise gehe ins Gelobte Land. Sie führt aber in ein Konzentrationslager. Was ihm dort begegnet, wird aus der Perspektive und mit der Psychologie eines kleinen Bubens berichtet, der sich um Achtung und Anerkennung der anderen Kinder bemüht – und sei es um den Preis, beim Tod des Vaters dabeisein zu dürfen. Im »Tropenhaus« sucht er zwischen gestapelten Leichen den Leichnam des Vaters; da fällt der Vorhang der Sprachverzauberung: Er war im – Totenhaus! Der Freude über die Befreiung durch die Russen folgt die Trauer über den Tod der Mutter. Für die »Pflegeeltern, die eine ganze Menge mit mir auszustehen hatten«, hat er »am 19. November 1977, 19.00 Uhr«, diese gerade in ihrer Schlichtheit ergreifende Geschichte abgeschlossen. – Man ist froh zu erfahren, dass er heute – ein echter »Jona«, dem Schlund des Raubfisches entkommen – an einem Institut für Kernphysik arbeitet. Wie es scheint, hat er sich durch die Darstellung seiner unsäglichen »Kinderjahre« selbst erfolgreich therapiert. Doch wie gern würde man das Kind, das er war und nicht sein durfte, in den Arm nehmen und trösten! Paulus Gordan OSB, Beuron/Salzburg

THILO PFLUGFELDER: Verfolgungsmaßnahmen gegen Juden in Baden während des »Dritten Reichs«. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Freiburg i. Br. Oktober 1980. 45 Seiten.

HANNA SCHRAMM: Menschen in Gurs. Erinnerungen an ein französisches Internierungslager (1940–1941) mit einem dokumentarischen Beitrag zur französischen Emigrationspolitik (1933–1944) von Barbara Vormeier. Worms 1977. Verlag Georg Heintz. 384 Seiten.

BARBARA VORMEIER: Die Deportierungen deutscher und österreichischer Juden aus Frankreich. – La déportation des Juifs allemands et autrichiens de France. – The Deportation of German and Austrian Jews from France (1942–1944). Paris 1980. Edition: »La Solidarité«. Grossformat. 120 Seiten.

»In den Jahren 1942/43 wurden mindestens 6300 deutsche und österreichische Juden von Vichy-Frankreich aus nach Auschwitz deportiert. Unter ihnen befand sich auch ein Drittel der 6500 Juden aus Baden und Rheinland-Pfalz, die von Deutschland aus im Oktober 1940 nach Südfrankreich verschleppt worden waren.^{1/2}

Am 22. Oktober – vor 40 Jahren – wurden über 6500 Juden aus Baden und Rheinland-Pfalz verhaftet und »auf Befehl des Führers« nach Südfrankreich verschleppt. Die meisten von ihnen kamen am Abend des 24. Oktober in Gurs an, dem am Nordrand der Pyrenäen gelegenen Internierungslager. Als dann im August 1942 die Deportierungen ausländischer Juden aus dem unbesetzten Teil Frankreichs einsetzten, befanden sich unter ihnen über 2000 Badener und Pfälzer. »Wie konnte es dazu kommen?« fragen sich auch heute noch die »Nachgeborenen«.¹

Es ist diese Frage und das Geschehen der zweiten grossen Deportation der deutschen Juden nach Gurs³, das in den drei o. a. Titeln behandelt wird. Diese Schriften ergänzen einander und sind mit ihrem wertvollen dokumentarischen Material und Information sehr aufschlussreich. »Der 40. Jahrestag der Deportation der badischen Juden nach Gurs in Südfrankreich ist auch Anlass für eine Publikation von Thilo Pflugfelder.

In der Schrift wird exemplarisch herausgearbeitet, wie das NS-Regime in einem Land, das den Antisemitismus vor 1933 nicht als politisches und soziales Problem kannte, durch anhaltende Hetzpropaganda eine antisemitische Stimmung herbeiführte. Der Verfasser arbeitet deutlich heraus, wie sich die Judenverfolgung im regionalen und lokalen Bereich auswirkte. Dabei werden viele Fragen verständlicher als durch eine globale Betrachtungsweise.«⁴ Thilo Pflugfelder in seinem Vorwort: »Diese Abhandlung ... ist als Examensarbeit im Fach Geschichte bei Professor Dr. Bernd Martin vom Historischen Seminar der Universität Freiburg i. Br. entstanden. Sie befasst sich in erster Linie mit dem Verhalten von Staat, Verwaltung und nichtjüdischer Bevölkerung gegenüber ihren israelitischen Mitbürgern in dieser Zeit, d. h. mit der aus der Sicht der Juden passiven Seite des Problemkreises. Es ging mir also

¹ Barbara Vormeier: Von Deutschland über Gurs nach Auschwitz, in: »Frankfurter Allg. Zeitung« Nr. 216, 22. 10. 1980 sowie dazu s. u. S. 141. ^{1/2} Vgl. dazu »Die ausweglose Emigration« (Alfred Hirsch, aus Mannheim über Belgien nach Gurs deportiert und von dort nach Auschwitz) (s. o. S. 54, insbes. S. 62–66).

³ Die erste grosse Deportation ging aus Stettin und Vorpommern (etwa 800 Personen) am 12. 2. 1940 in das damalige »Generalgouvernement Polen« (nicht, wie laut H. Schramm, s. ibid., S. 258, schreibt, als erster Transport nach Gurs [vgl. dazu: u. a.: Else Rosenfeld/Gertrud Luckner: Lebenszeichen aus Piaski. München 1970, dtv dokumente, Nr. 654]).

⁴ a. O. S. 6. Vorwort des Herausgebers, Siegfried Schiele, dem Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, dem die Herausgabe der Publikation zu verdanken ist, wie auch dem Ministerium für Kultur und Sport.

Die Erfahrungen nach der ersten Deportation vom 12. 2. 1940 in das »Generalgouvernement Polen« und die Situation in Freiburg i. Br. im Oktober 1940 und danach waren u. a. auch Anlass für die sich daraus und danach entwickelnde Wandertätigkeit im damaligen deutschen Reich und bis nach Wien für die von Freiburg aus versuchte Hilfe für die NS-Verfolgten bis zu meiner Verhaftung (Gertrud Luckner).

vor allem darum, wie sich die Verfolgungsmassnahmen auf der Ebene der Betroffenen ausgewirkt haben, und weniger darum, auf welchen Hintergründen sie innerhalb der NSDAP und den verschiedenen Regierungs- bzw. Verwaltungsinstanzen zustande kamen . . .⁵

Den Kapiteln vorangestellt ist eine Karte: »Die jüdischen Gemeinden in Baden im 19. und 20. Jahrhundert« mit einem nach Kreisen geordneten Ortsverzeichnis. Die Einleitung behandelt das Land Baden und die Juden in Baden vor 1933. Die folgenden Kapitel zeichnen betroffen den unaufhaltsamen damaligen Prozess der Entrechtung bis zur Vernichtung des Lebens.

»Das Ende der NS-Gewaltherrschaft erlebten in Baden nur etwa 300 der 20 617 Juden, die bereits 1933 hier gewohnt hatten – nicht einmal 2 Prozent! Während etwa 62 Prozent auswandern konnten, starb ungefähr ein Viertel der badischen Juden eines gewaltsamen Todes, also an den antisemitischen Verfolgungsmassnahmen« (S. 42).

Ein Verzeichnis benutzter Literatur beschliesst diese Publikation.

Das Buch von *Hanna Schramm – Barbara Vormeier*^{5a} gliedert sich in zwei Teile, von denen der erste einen anschaulichen Erlebnisbericht über das Internierungslager Gurs darstellt, während der zweite anhand zahlreicher, bislang unbekannter Dokumente (Schilderungen von Augenzeugen⁶, Gesetzestexte u. a. m.) das administrative Netz beschreibt, innerhalb dessen sich diese folgenschweren Internierungen vollzogen haben. Insgesamt liefert diese Publikation einen wichtigen Beitrag zur Erforschung Frankreichs als Asylland der deutschsprachigen Emigration nach 1933.⁷

Das Lager bestand vom April 1939 bis einschliesslich Dezember 1945, dabei sind drei Phasen zu unterscheiden: 1) April 1939 – Mai 1940: Aufnahmeflager . . . für spanische Flüchtlinge und Spanienkämpfer der Internationalen Brigaden; – 2) Mai 1940 – Sommer 1944: Sammellager . . . für Ausländer, vorwiegend Deutsche und Österreicher, darunter zahlreiche Juden.⁸

Unter den zahlreichen Dokumenten findet sich u. a. auch im Zusammenhang des Schriftwechsels mit der französischen Regierung: »In einem Schreiben des Berliner Auswärtigen Amtes vom 7. Dezember 1940 an den deutschen Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Waffenstillstandskommission in Wiesbaden (s. Dok. 44, S. 381) wurde erklärt, dass es sich um eine »vom Führer gebilligte Abschiebung der Juden aus Baden und der Pfalz« handle und dass auf »Anordnung des Herrn Reichsaussenministers die Angelegenheit der französischen Regierung gegenüber dilatorisch zu behandeln« sei; »eine materielle Antwort auf (die) diesbezüglichen Anfragen ist nicht zu geben.«⁹

Ein umfangreicher Anhang mit der vollständigen Wiedergabe der betreffenden Gesetze, Dekrete, Verordnungen ist für einschlägige Arbeiten eine unentbehrliche Hilfe. – Eine Neuauflage des Buches ist vorgesehen.

⁵ a. O. S. 7, Vorwort des Herausgebers.

^{5a} Hanna Schramm wurde 1896 in Berlin geboren. Sie war als Berufsschullehrerin tätig und Mitglied der »Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft« sowie der SPD. Im Jahr 1934 wurde sie aus dem Schuldienst nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen. Sie emigrierte im Dezember 1934 nach Paris . . . » und wurde nach verschiedenen anderen Aufenthalten in Frankreich vom 9. 6. 1940 bis 29. 10. 1941 im Lager Gurs interniert (s. a. O. letzte Umschlagseite).

⁶ Vgl. dazu u. a. o. Anm. ^{1/2}

⁷ a. O. Anm. 5.

⁸ a. O. S. 157.

⁹ a. O. S. 239.

Barbara Vormeier: Diese in drei Sprachen (deutsch-französisch-englisch) erstellte »Untersuchung« ist im Auftrag der *Solidarité – Association des Réfugiés israéliens en prove-*

nance d'Allemagne et d'Autriche (Paris) – herausgegeben worden.^{1/2}

Den Ausführungen und Dokumenten über die Deportierungen und Verfolgungsmassnahmen sind folgende Sätze aus dem Protokoll der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942 vorangestellt: »Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa von Westen nach Osten durchkämmt werden. Am 27. März 1942 verliess der erste Transportzug von über 1100 ausländischen und französischen Juden das nördlich von Paris gelegene Lager Drancy in Richtung Auschwitz. Bis zum 31. Juli 1944 folgten weitere 76 Konvois nach Osten: Auschwitz, Maidanek, Sobibor. In diesen zwei Jahren wurden mindestens 75 721 Juden aus Frankreich deportiert; davon waren schätzungsweise 47 000 Ausländer. Unter ihnen befanden sich nach unseren Berechnungen mindestens 6 258 deutsche und 1 746 österreichische Juden.«

Nachstehende Untersuchung behandelt die Deportation deutscher und österreichischer Juden aus Frankreich (1942–1944 – Daten der Deportierungen aus Frankreich – Namenslisten der aus Frankreich deportierten deutschen Juden – Namenslisten der aus Frankreich deportierten österreichischen Juden). – Die Bearbeitung des Materials, die Fussnoten usw. sind ein unerschöpfliches Hilfsmittel zum Verständnis all der damit zusammenhängenden Probleme und Fragen. Besonders zu beachten sind auch die Angaben über Hilfe für die Verfolgten, auch unter eigener Lebensgefahr von einzelnen und Organisationen, z. B. u. a. von der CIMADE³ errichtete Flüchtlingszentren, die Hilfe der Quäker, der Hirtenbrief von *Kardinal Jules G. Saliège*, Erzbischof von Toulouse, vom 23. 8. 1942 mit u. a. folgender Äusserung:

»In unserer Diözese haben sich in den Internierungslagern von Noé und Récébédou schreckenserregende Szenen abgespielt. Die Juden sind Männer wie wir, die jüdischen Frauen, die Ausländer sind Männer und Frauen, die wie wir einen Teil des Menschengeschlechts bilden. Gegen sie darf deshalb nicht alles erlaubt sein. (. . . Sie sind unsere Brüder, wie so viele andere auch. Ein Christ kann das nicht vergessen. Es gibt eine christliche Moral, eine menschliche Moral, die Pflichten auferlegt und Rechte zuerkennt . . . «^{4/4a}

Die Namenslisten der aus Frankreich deportierten deutschen und österreichischen Juden beschliessen das Buch, das auch für Nachforschungen und betreffende Themen ein besonders wertvolles Hilfsmittel ist. Gertrud Luckner

¹ a. O. vgl. Danksagung.

^{1/2} »Bisher hat die Solidarité es sich zur Aufgabe gestellt, nach besten Kräften den dem Holocaust entgangenen Opfern aus Deutschland und Österreich beizustehen. Nach Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben hielt es die Solidarité für ihre Pflicht, auch derer zu gedenken, die mit ihrem Leben das Vertrauen in die Institutionen und die Menschen bezahlt haben. Sie beschloss, ihnen dieses Denkmal zu setzen.« (a. O.)

³ Vgl. hierzu: »Rettet sie doch!«, s. auch o. S. 138, Anm. 1.

⁴ Kardinal Jules G. Saliège: *Fürchtet euch nicht!* Hirtenbriefe und Ansprachen, Offenburg 1949, S. 150.

^{4a} In »Volksrecht« Zurich, 1. 9. 1942 sowie in: »Fürchtet euch nicht!« Hirtenbriefe und Ansprachen von Jules Géraud Kardinal Saliège, Erzbischof von Toulouse, Offenburg 1949, S. 150. Vgl. dazu auch: »Eine Huldigung für Kardinal Saliège« vom Jüdischen Aktionskomitee der »Résistance« im Sommer 1956 mit einer Baumpflanzung im Märtyrerwald bei Jerusalem auch wegen seines Hirtenschreibens im August 1942, der damals von sämtlichen Kirchenkanzeln seiner Diözese verlesen wurde (in: FrRu IX/Okttober 1956, S. 36).

LUDWIG ROSENTHAL: »Endlösung der Judenfrage«: Massenmord oder »Gaskammerlüge«? Eine Auswertung der Beweisaufnahme im Prozess gegen Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg vom 14. November 1945 bis 1. Oktober 1946. Darmstadt 1979. Verlag Darmstädter Blätter. 154 Seiten. Das Buch Ludwig Rosenthals ist eine »Gelegenheits-